

Predigt über Rö 10, 6a.8-13 am 26. September 2021 (17. Sonntag nach Trinitatis) in Seltmans und Waltenhofen

Paulus hat Folgendes an die Gemeinde in Rom geschrieben:

Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht so:

Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.

Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen.

Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.

Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht.

Und wer mit dem Mund bekennt, wird selig.

Denn die Schrift spricht:

Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.

Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen.

Es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen.

Denn wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden.

„Du, mir liegt was auf'm Herzen.“

„Na, dann raus damit! Spuck's aus! Erzähl's mir, ich will sehen, ob ich dir helfen kann!“

„Pua, das ist aber nett! Na, dann fang ich gleich mal an zu erzählen...“

Und dann kommt alles, manchmal kommt es wild und ungeordnet wie eine Lawine oder wie der Inhalt eines Gefäßes, das unter Druck gestanden hat und von dem man den Stöpsel rausgezogen hat. Es tut gut, jemandem sein Herz auszuschütten. Ich weiß das, ich hab es selber schon erlebt, Sie vielleicht auch, vielleicht ja auch als Zuhörer oder Zuhörerin.

Und oftmals ist es dann gar nicht mehr so entscheidend, ob man wirklich helfen konnte. Das Entscheidende war tatsächlich, alles mal zu erzählen. Jetzt ist das Herz leichter. Man hat das Gefühl, als könne man erst jetzt wieder klar denken.

Was für ein direkter, enger Zusammenhang doch besteht zwischen Herz und Mund! Das Aussprechen der Last an jemanden, der zuhört, kann eine große Erleichterung sein.

Und oft *drängt* das Herz geradezu danach, ausgesprochen zu werden, egal, ob das jetzt eine Last oder ein Glück ist, was ich im Herzen trage. Es will heraus! Wem das Herz voll ist, so sagt es der Volksmund, dem geht der Mund über.

Es ist die Kunst der Dichter, Wahrheiten mit wenigen und einfachen Worten auszusprechen. Paul Gerhardt ist so ein Kunststück gelungen, als er ein Lied mit dem Satz beginnen ließ: „Ich singe dir mit Herz und Mund“.

Klar, singen tut man mit dem Mund, das ist logisch. Aber die Wahrheit ist, dass man nur dann richtig singen kann, wenn man mit dem Herzen dabei ist. Das wissen alle, die das schon einmal probiert haben. Das ist ja gerade das Schöne am Singen, dass das Herz beteiligt ist. Es ist eine Herzensangelegenheit.

So wie auch die Liebe. Was nützt es, mit einem anderen Menschen partnerschaftlich verbunden zu sein. Ihn oder sie zu begehren. Gut zusammenzupassen. Was nützt das alles, wenn er oder sie nicht in meinem Herzen wohnt? Wenn ich ihm oder ihr nicht mein Herz öffnen kann?

Aber da fragt man sich natürlich, was das alles heißt. Das ist doch nur ein Bild! Ist denn das Herz nicht einfach ein Muskel, der sich unablässig bewegt, interessanterweise ohne dass wir das auch nur im Mindesten beeinflussen oder kontrollieren könnten? Durch sein unablässiges Schlagen hält das Herz den Blutkreislauf im Gange, und dadurch bleibt der Körper am Leben.

Das Herz ist der Motor des Lebens. Es ist sein Energiezentrum. Es ist daher folgerichtig, dass es zum Symbol für das Leben überhaupt geworden ist. Für seinen innersten Glutkern. Diese innerste Glut des Lebens, sein Antrieb, sein Ein und Alles, das befindet sich, so sagen wir das, im Herzen des Menschen.

Martin Luther hat in seinem Großen Katechismus auf diese Weise erklärt, wer oder was Gott ist. Das, was du in deinem Herzen hast, das ist dein Gott. Oder, in Luthers eigenen Worten:

„Was heißt ein Gott haben oder was ist Gott? Antwort: Ein Gott haben heißt nichts anderes als ihm von Herzen trauen und glauben. Wie ich oft gesagt habe, dass alleine das Trauen und Glauben des Herzens machet beide, Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht, so ist auch dein Gott recht, und wiederum, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht. Denn die zwei gehören zuhaufe, Glaube und Gott. Worauf du dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott.“

So weit Martin Luther in seinem Großen Katechismus. Der Glaube ist eine Herzensangelegenheit. „Wenn du in deinem Herzen glaubst“, sagt Paulus im Römerbrief.

Es ist ein merkwürdiges Kennzeichen unserer Zeit, dass wir in Herzensangelegenheiten ausgesprochen nachlässig geworden sind. Einerseits sind die Menschen unglaublich sorgfältig und genau, zum Beispiel in technischen Fragen. Auch in der Verwaltung und in der Rechtsprechung wird mit sehr viel Aufwand gearbeitet. Und dann erst die ganze Finanzwelt, die Märkte, die Börse, unablässig werden uns die aktuellen Kurse gemeldet, bis zur dritten und vierten Stelle nach dem Komma genau, dazu kommen ausführliche und tiefgründige Analysen.

Im Vergleich dazu gehen wir mit unseren Herzensangelegenheiten fast schon unglaublich schlampig um. Viele sagen: ist doch egal, was jemand glaubt. Es kommt doch nur auf das richtige Handeln an!

Es gibt Menschen, die genau zwischen rechts- und linksdrehender Milchsäure unterscheiden können. Und dieselben Menschen sagen: Naja, wir glauben ja alle irgendwie an denselben Gott.

Paulus rät zu Sorgfalt in Glaubensdingen. Es gibt den Glauben des Herzens. Und dann gibt es auch beherztes Handeln. Beides ist nicht dasselbe, auch wenn es zusammengehört. Das eine gibt es nicht ohne das andere. Der Glaube ohne Handeln ist tot, heißt es einmal in der Bibel. Genauso könnte man auch umgekehrt sagen: Handeln ohne Glaube ist gefährlich sinnlos.

Jedenfalls sind Glauben und Handeln zwei Dinge. Man kann sie unterscheiden, auch wenn beides zusammengehört. Eine große deutsche Bank hat das einmal in ihrem Werbeslogan nahezu perfekt auf den Punkt gebracht: Jeder hat etwas, das ihn antreibt.

Also da gibt es das, was ich so mache, da gibt es meine Ziele. Aber dann gibt es auch noch etwas, das mich überhaupt erst antreibt. Aber was ist das?

Nicht jeder ist sich bewusst, was denn das ist, das ihn da antreibt. Und wohin es ihn oder sie treibt. Es ist nicht so einfach, diese innerste Herzensangelegenheit in Worte zu fassen.

Wenn du in deinem Herzen glaubst und mit deinem Munde bekennt, dann wirst du gerettet werden.

Seien wir ehrlich - die wenigsten können das: das aussprechen und in Worte fassen, was sie im innersten Herzen glauben. Sei es, dass uns die Sprache dafür fehlt. Sei es, dass es uns einfach peinlich wäre, darüber zu sprechen. Oder sei es auch, dass wir es selber gar nicht so genau wissen.

Drei gute Gründe. Aber es bleibt dabei: Wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über.

Was da aus dem Mund kommt, wenn jemand sein Herz ausspricht, das müssen ja nicht unbedingt klare oder gar gelehrte Abhandlungen sein. Wenn du in deinem Herzen glaubst, dann wirst du mit deinem Mund womöglich – singen. Oder schreien. Klagen über das, was du siehst und erlebst. Oder jubeln vor Freude und Dankbarkeit.

All das sei unser Gebet. Vor Gott können wir unser Herz öffnen, auch wenn uns die wohlgesetzten Worte dafür fehlen. Wir können ihm tatsächlich sagen und geben, was uns auf dem Herzen liegt.

Und im Gegenzug können wir von ihm erwarten, dass er uns das Herz füllt mit Weisheit, mit Liebe und mit Tatkraft. So dass wir auch mit unserem Handeln, mit unseren Entscheidungen im Einklang sind mit unserem Herzen.

Ja, das, was da in meinem Herzen ist, dieser innerste Glutkern des Lebens, der Antrieb und die Kraft, die Richtung und das Ziel des Lebens, das hab ich nicht selber mir ins Herz gegeben. Das ist mir gegeben worden.

Genau aus diesem Grund glaube ich auch nicht an mich selbst, an meine Kraft und an meine Ziele, sondern an den dreieinigen Gott, von dem ich herkomme, der mich zu dem macht, der ich bin und der mich dahin führt, wohin ich gehöre.

Amen.